Ausländer in München **- Eine statistische Fortschreibung -**

Wichtige Ergebnisse in Stichworten

- München steht mit der absoluten Zahl ausländischer Einwohner an zweiter Stelle hinter West-Berlin. Mit dem Prozentanteil liegt jedoch Frankfurt am Main an der Spitze der westdeutschen Städte, München auf dem vierten Platz.

- Fast jeder dritte Ausländer in Bayern wohnt in München, dagegen nur jeder 10. deutsche Bürger des Freistaats.

- In München leben etwa
 - 18 000 Griechen
 - 20 000 Italiener
 - 25 000 Österreicher
 - 40 000 Türken
 - 50 000 Jugoslawen
 - sowie 50 000 sonstige Ausländer.

- Bei Jahresbeginn 1984 der niedrigste Ausländerstand seit über 11 Jahren in München.

- In den letzten Jahren noch leichte Zunahme des Türkenkontingentes, jedoch der Gipfel überschritten.

- Seit 1980 sind 13 % Italiener abgewandert und je 10 % Österreicher und Spanier, Jugoslawen halten in etwa ihren Stand.

- Stadtbezirke mit der höchsten Ausländeranzahl:
 - 27 Milbertshofen-Hart (18 787)
 - 30 Ramersdorf-Perlach (15 315)
 - 24 Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried (9 438).

- Stadtbezirke mit dem höchsten Ausländeranteil:
 - 9 Ludwigsvorstadt (36 %)
 - 20 Schwanthalerhöhe (34 %)
 - 10-Isarvorstadt-Schlachthofviertel (33 %).

- Deutlicher Rückgang der Ausländerdichte im 13. Stadtbezirk (Lehel) um 5,1 %-Punkte seit 1980. Außerdem Rückgang in den Stadtbezirken
 - 21 Neuhausen-Oberwiesenfeld (4,2 %-Punkte)
 - 9 Ludwigsvorstadt (4,0 %-Punkte)
 - 6 Maxvorstadt-Königsplatz-Marsfeld (3,2 %-Punkte).

- Von den einzelnen Nationalitäten leben die meisten
Griechen (2191), Jugoslawen (4175) und Österreicher (1909)
im 27. Stadtbezirk (Milbertshofen-Hart),
die meisten Italiener (1649) und Türken (5168)
im 30. Stadtbezirk (Ramersdorf-Perlach).
- Unter den Ausländern haben die Mehrheit
in 24 Stadtbezirken die Jugoslawen
in 9 Stadtbezirken die Türken
in 3 Stadtbezirken die Österreicher.
- Ausländerfrauen gegenüber den -männern auf dem Vormarsch, jetzt bei 40 % .
- Ausländeranteil: 16,2 % an der Gesamtbevölkerung, jedoch in den Grundschuljahrgängen
schon fast halb so viele Ausländerkinder wie deutsche Kinder.
- Erwerbstätigenquote bei ausländischen Männern etwa 60 % , bei ausländischen Frauen etwa
40 % . An der Spitze die Jugoslawen mit 71 % bei Männern und 51 % bei Frauen.
- Die Aufenthaltsdauer der Ausländer steigt. 46 % erfüllen bereits eine wichtige Bedingung für
die Einbürgerung (Mindestaufenthalt 10 Jahre), das sind über 93 000 Ausländer in München,
67 % mehr als 1980.
- Bei einem Viertel aller Eheschließungen 1983 in München war wenigstens ein Partner Auslän-
der. Bedeutend mehr ausländische Männer heirateten deutsche Frauen als umgekehrt. An der
Spitze: österreichische Männer. Außerdem sehr gefragt: der Türke.
- Rückgang 1982/83 um 15 % bei Ausländergeburten in München.
- Ausländische Mütter bekommen ihre Kinder durchschnittlich 5 Jahre früher als deutsche Müt-
ter, am jüngsten ist die türkische Mutter.
- Kindergartenplätze im 9. und im 20. Stadtbezirk (Ludwigsvorstadt und Schwanthalerhöhe) mit
über 50 % von Ausländerkindern belegt, jedoch Höhepunkt überschritten.
- Anzahl ausländischer Schüler seit 1980 um 31 % gestiegen.
- Kriminalstatistik: Tatverdächtige Ausländer ziemlich konstant bei 25 % aller Tatverdächtigen.
- Die Stadtverwaltung ist einer der größten Arbeitgeber für Ausländer in München, fast die
Hälfte sind Türken.

Näheres zu diesen Stichpunkten im nachfolgenden Text und im Tabellenteil ab Seite 360.

Vorbemerkung

Neben der üblichen Berichterstattung über grundlegende Zahlen zur Münchener Ausländerbevölkerung sind in der vorliegenden Veröffentlichungsreihe von Zeit zu Zeit Beiträge erforderlich, die auf der Grundlage und speziell für diesen Zweck komprimierten Datenmaterials die Problematik statistisch beleuchten. Die letztmalige statistische Bestandsaufnahme vergleichbarer Größenordnung erfolgte in Heft 6, Jahrgang 1981 der Münchener Statistik. Um dem Abonnenten dieser Reihe auch dann, wenn im Text nicht ausdrücklich darauf eingegangen wird, den Vergleich mit früheren Zahlen zu gestatten, ist der Tabellenteil des vorliegenden Beitrags im großen und ganzen so gestaltet wie im Aufsatz aus dem Jahr 1981. Es wurde allerdings möglich, durch eine Reihe von Sonderaufbereitungen, vor allen Dingen hinsichtlich der Ausländermobilität, neues Datenmaterial zu veröffentlichen. Die Bearbeitung des Wanderungsteils bleibt diesmal einem getrennten Beitrag ab Seite 353 vorbehalten. Um die Lektüre der Texte nicht zu erschweren, sind die teilweise recht umfangreichen Tabellen und diverse Grafiken in einem eigenen Anhang zusammengefaßt.

Methodisches und Quelle der Daten

Der Statistiker kennt verschiedene Einwohnerbegriffe, die mit teilweise beachtlich abweichenden Bevölkerungszahlen operieren. Es sollte hierbei der Grundsatz gelten, daß je nach dem Zweck, für den Einwohnerzahlen benötigt werden, unterschiedliche Definitionen möglich, ja unvermeidlich sind. Beispielhaft sei erwähnt, daß der Planer städtischer Infrastruktureinrichtungen naturgemäß in erster Linie daran interessiert ist zu erfahren, wie viele Personen tatsächlich eine bestimmte Einrichtung nachfragen oder von ihr in irgendeiner Weise betroffen sind. In diesem Fall wird man den Überlegungen die Einwohner zugrunde legen, die tatsächlich in einem bestimmten Bereich Wohnraum beanspruchen, d. h., mit einiger Wahrscheinlichkeit auch anwesend sind. Quelle der benötigten Informationen wird in diesem Fall – selbstverständlich unter strengster Beachtung datenschutzrechtlicher Vorschriften – das kommunale Melderegister sein, wo die mit Wohnsitz gemeldeten Personen abgespeichert sind. Nicht anzuraten wäre hier die Verwendung von Einwohnerzahlen, die durch Fortschreibung auf der Basis der anlässlich der letzten Volkszählung im Jahr 1970 ermittelten Bevölkerung zustände kamen, da sie durch die unvermeidlichen Fortschreibungsfehler im Verlauf der bald 15 seither vergangenen Jahre im Resultat nur noch dann von Bedeutung sind, wenn statistische Längs- oder Querschnittbetrachtungen im Vordergrund stehen.

Naturgemäß gelten die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Verfahren zur Bestimmung der Bevölkerung einer Stadt auch für den nichtdeutschen Einwohnerteil. Hinzu kommt noch die relativ dürftige Differenzierungsmöglichkeit der fortgeschriebenen amtlichen Ausländerzahlen. Wichtigste Datenquelle ist deshalb im Ausländerbereich das Einwohnerregister. Informationen aus dieser Datei werden dem in Wiesbaden ansässigen Ausländerzentralregister überspielt, das jeweils zum 30. 9. eines Jahres eine regionalisierbare Auswertung veröffentlicht, in der die Ausländer nach Nationalitäten gegliedert sind. Neben MIDAS*), das sich bis März 1984 am Fortschreibungsergebnis der Amtlichen Statistik orientierte, sowie anderen, die von Fall zu Fall Erwähnung finden werden, ist das Ausländerzentralregister eine der Datenquellen, auf die der vorliegende Beitrag zurückgreift.

Unumgänglich ist an dieser Stelle der Hinweis auf die Dunkelziffer, die trotz verbesserter Methoden zur Überwachung der ausländerrechtlichen Bestimmungen bei dieser Einwohnergruppe anzunehmen ist. Dabei geht es nicht nur um das Problem der Illegalität, sondern auch um die statistischen „Leichen“, die in den städtischen Dateien enthalten sind, obgleich die „Lebendigen“ längst – ohne sich abgemeldet zu haben – in das Heimatland zurückkehrten. Beide Faktoren tendieren dazu, sich in der Summe auszugleichen, doch verfälschen sie die strukturellen Gegebenheiten.

*) Das „Mikrodemografische Analysesystem“ der Landeshauptstadt München.

München im Städtevergleich

Fünf deutsche Städte, die zu den sechs größten zählen, beherbergten Anfang 1984 ein Fünftel (19,6 %) der Ausländer des gesamten Bundesgebiets (einschl. Berlin-West). Nach absoluten Ausländerzahlen lag Berlin (244 983) vor München (208 541), Hamburg (157 592), Köln (143 316) und Frankfurt (134 247). Eine Sonderrolle im Zusammenhang mit der Konzentration der Nichtdeutschen auf die großen Städte spielen Berlin und München. 10 % der Ausländer des Bundesgebiets (einschl. Berlin-West) sind derzeit in diesen beiden Städten zu Hause. Wie aus der Tabelle 1 abgelesen werden kann, erreicht jedoch der Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung weder in München noch in Berlin Spitzenwerte. Rang 1 hält hier unbestritten, wie schon in den vergangenen Jahren, Frankfurt am Main, wo auf 100 Einwohner 22 Nichtdeutsche treffen. Das benachbarte Offenbach (18,5 %) sowie Stuttgart (17,4 %) vervollständigen das Spitzentrio. Erst auf der vierten Position liegt im Hinblick auf den Ausländeranteil der großen deutschen Städte die bayerische Landeshauptstadt mit 16,2 v. H.

Innerhalb des Münchener Burgfriedens finden dabei mit gut 200 000 Ausländern gewissermaßen zwei Großstädte rein nichtdeutscher Nationalität Platz. Diese Verdichtung kann nicht ohne Auswirkungen auf die Zahlenrelationen in Bayern bleiben: Nahezu jeder dritte in Bayern gezählte Ausländer hat seinen Wohnsitz in der Landeshauptstadt, dagegen nur jeder zehnte deutsche Bürger des Freistaats.

Gliedert man nach Nationen, fällt überdies die starke Konzentration von Jugoslawen und Griechen in der Isarmetropole auf. 41 % der Jugoslawen und 36 % der Griechen, die sich in Bayern aufhalten, bevorzugen den Standort München. Im Gegensatz dazu ist die Verteilung der Türken noch relativ gleichmäßig, da „nur“ jeder fünfte der bayerischen Summe auf München entfällt.

Einwohner-/Ausländerentwicklung 1970 bis 1983

Die Bevölkerungsentwicklung Münchens, und dies veranschaulicht auch die Darstellung 1, ist geprägt von einem Einwohnerrückgang seit dem Jahr 1972. Vom damaligen Höchststand (1 338 924) bis zum Jahresende 1983 (1 283 457) hat die Stadt rund 45 000 Einwohner verloren, was einer Abnahme um 4 % entspricht. Die „Kurve“, die für die Ausländerentwicklung steht, weicht dabei signifikant von der deutschen ab. Gegenläufig ist beispielsweise der Verlauf zwischen 1971 und 1973, wo die deutsche Wohnbevölkerung abnahm und die Ausländer einen Zuwachs von fast 35 000 verzeichneten. Im Jahr des Anwerbestopps (1973) ist das bisherige Ausländermaximum Münchens erreicht (229 776). U. a. infolge dieser Maßnahme bricht die stürmische Aufwärtsentwicklung rapide ab, und es werden bis 1975 erstmals Ausländerverluste in einer Größenordnung von 8 000 Personen registriert. Vermutlich wegen des verstärkt einsetzenden Familiennachzugs werden in den folgenden beiden Jahren wieder leichte Zuwachsraten beobachtet (bei weiterhin abnehmender deutscher Bevölkerung), so daß am Jahresende 1977 mit 224 311 Nichtdeutschen ein Zwischengipfel erreicht ist.

Zum größten Teil methodisch bedingt ist der rapide Einbruch im Jahr 1978 und zumindest teilweise der Wiederanstieg 1979, da in diesen Jahren umfangreiche Dateikorrekturen erforderlich wurden. Freilich ist auch die wirtschaftliche Entwicklung bei der Interpretation des Ausländerzuwachses zwischen 1978 und 1980 nicht außer acht zu lassen, sowie auch in den folgenden Jahren der Ausländerrückgang dem konjunkturellen Verlauf entspricht. Am Jahresende 1983 zählten nach der statistischen Fortschreibung (auf der Basis der Volkszählung von 1970) 208 541 Ausländer zur Münchener Wohnbevölkerung. Damit ist der niedrigste Ausländerbestand seit über elf Jahren erreicht. Es wird allerdings zu überprüfen sein, ob und in welchem Umfang diese Entwicklung mit der verstärkten Rückkehr in die Heimatländer einhergeht, oder ob nicht wie bei den Deutschen auch für viele Ausländer das Umland der Landeshauptstadt zunehmend zum Wanderungsziel wird, der Arbeitsplatz jedoch in München bleibt.

Die wichtigsten Herkunftsländer

Das Kreisdiagramm (Darstellung 2) gewährt einen raschen Überblick über die Größenordnung, in der die wichtigsten nichtdeutschen Nationalitäten Münchens am gesamten Ausländeraufkommen beteiligt sind. Die Reihenfolge der fünf zahlenstärksten Nationen hat sich dabei seit Jahren nicht verändert. Nach wie vor ist jeder vierte Münchener Ausländer Jugoslawe und jeder fünfte hat die türkische Staatsbürgerschaft. Es folgen die Kontingente aus Österreich (12,4 %), Italien (9,6 %) sowie Griechenland (8,7 %). Bemerkenswert erscheint darüber hinaus der relativ hohe Anteil „Sonstiger“ im Kreis der nichtdeutschen Nationalitäten. Nahezu ein Viertel der Münchener Ausländer sind weder den traditionellen Anwerbenationen noch der starken Gruppe aus dem benachbarten Österreich zuzurechnen. Hierin zeigt sich die eigentliche Internationalität der bayerischen Landeshauptstadt, die als Universitäts- bzw. Ausbildungszentrum, aber auch als Wirtschafts- und Verwaltungsschwerpunkt weltweite Attraktivität besitzt. Die nachfolgende Aufstellung enthält die absoluten Bestände der Staatsangehörigkeiten, die in der Darstellung 2 berücksichtigt sind:

Jugoslawen	50 116
Türken	40 220
Österreicher	25 388
Italiener	19 622
Griechen	17 683
Spanier	2 575
Sonstige	48 344.

Der Vergleich mit den Zahlen aus dem Jahr 1980, wie sie im einzelnen in dem oben bereits näher zitierten Beitrag der vorliegenden Reihe (H. 6, Jg. 1981) angeführt sind, läßt erhebliche strukturelle Unterschiede des seitherigen Ausländerrückgangs erkennen. Hat unter dem Strich die ausländische Bevölkerungsgruppe in den vergangenen drei Jahren um $3\frac{1}{2}\%$ abgenommen, so ist bei den Türken noch ein Zuwachs um gut $1\frac{1}{2}\%$ zu vermerken. Ihr größtes Kontingent verzeichneten diese jedoch bereits Anfang 1983 (41 272), so daß der Gipfel der Entwicklung überschritten scheint. Abgewandert sind jedoch seit 1980 über 13 % der Italiener und jeweils ca. 10 % der Österreicher und Spanier. Am geringsten von den „Großen“ ist die Einbuße bei den Jugoslawen, die im selben Zeitraum nur um 1,6 % abnahmen. Griechen und die Gruppe der Sonstigen verbuchen ebenfalls unterdurchschnittliche Abnahmeraten mit 1,9 bzw. 1,8 % (siehe zum Bestand nach Nationalitäten auch Tabelle 7).

Ausländerbestand in den Münchener Stadtbezirken

Während in den Tabellen 1 und 2 der Ausländerbestand als Ergebnis der Bevölkerungsfortschreibung erscheint, was aus Vergleichsgründen nicht zu umgehen ist, entstammen die Zahlen über die Verteilung der Ausländer auf die Stadtbezirke dem Melderegister (Tabelle 3). Da die Summe dieser sogenannten wohnberechtigten Ausländer um rund 5 000 niedriger liegt als der fortgeschriebene Zahlenwert, ergibt sich bei höherer Gesamtbevölkerung ein etwas geringerer Ausländeranteil.

Etwa jeder dritte Ausländer wohnt in einem der fünf nachfolgend genannten Stadtbezirke. Die meisten Nichtdeutschen (18 787) sind in Milbertshofen-Hart gemeldet. Es folgen Ramersdorf-Perlach mit 15 315, Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried mit 9 438, die Schwanthalerhöhe mit 9 181 und Neuhausen-Moosach mit 8 598 nichtdeutschen Personen. Da die beiden Bezirke an der Spitze jedoch auch die meisten Deutschen beherbergen, fällt der Ausländeranteil nur durchschnittlich aus. Auch in Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried ist die Ausländerdichte durchschnittlich und in Neuhausen-Moosach liegt sie sogar unter dem für die gesamte Stadt errechneten Mittelwert. Anders in der Schwanthalerhöhe, wo sowohl absolut als auch relativ eine beachtliche Ausländerhäufigkeit zu verzeichnen ist; jeder dritte Bürger des 20. Stadtbezirks (Schwanthalerhöhe) hat nicht die deutsche Staatsbürgerschaft. Der Bezirk weist damit die zweitstärkste Ausländerverdichtung aller Münchener Stadtbezirke auf. Spitzenreiter ist

die Ludwigsvorstadt (Bezirk 9), wo über 36 v. H. der dort wohnberechtigten Bevölkerung Ausländer sind. Das Spitzentrio vervollständigt die Isarvorstadt mit dem Schlachthofviertel (Bezirk 10), wo ebenfalls nur noch zwei von drei Bewohnern Deutsche sind.

Am Ende der Reihung findet sich mit einer Ausländerquote von 7,3 % Obermenzing (Bezirk 37) und gehört damit zu den sechs Stadtbezirken mit einstelliger Ausländerdichte. Es zählen in aufsteigender Reihenfolge dazu: Lochhausen-Langwied (Bezirk 40) 8,3 %, Hadern (Bezirk 41) 8,5 %, Solln (Bezirk 36) 9,4 %, Laim (Bezirk 25) 9,6 %. Recht aufschlußreich ist ein Vergleich mit dem Stand von 1980. Bei einem durchschnittlichen Rückgang des Ausländeranteils um 0,5 %- Punkte haben die nachfolgend genannten zehn Stadtbezirke eine – wenn auch geringe – Erhöhung der Ausländerdichte zu verzeichnen:

Sendling	(19. Bez.) 1,1 % -Punkte
Ramersdorf-Perlach	(30. Bez.) 1,0 % -Punkte
Schwanthalerhöhe	(20. Bez.) 0,9 % -Punkte
Laim	(25. Bez.) 0,7 % -Punkte
Hadern	(41. Bez.) 0,6 % -Punkte
Berg am Laim	(31. Bez.) 0,4 % -Punkte
Lochhausen-Langwied	(40. Bez.) 0,3 % -Punkte
Untergiesing-Harlaching	(18. Bez.) 0,3 % -Punkte
Neuhausen-Nymphenburg	(23. Bez.) 0,1 % -Punkte
Neuhausen-Moosach	(28. Bez.) 0,1 % -Punkte.

Während die Zunahmen in sieben der zehn Fälle Bezirke betreffen, die einen unterdurchschnittlichen Ausländeranteil aufweisen, sind mit wenigen Ausnahmen die höchsten Abnahmeraten bei Bezirken mit klar über dem Durchschnitt liegenden Ausländeranteilen zu messen. Am deutlichsten ist der Rückgang der Ausländerdichte im Lehel (Bezirk 13). 1980 betrug er noch 22,4 %, Anfang 1984 dagegen nur noch 17,3 %. Die Anzahl der Ausländer dieses Bezirks ist in drei Jahren um fast 28 % zurückgegangen, der nichtdeutsche Anteil um 5,1 %-Punkte gesunken. Diese Zahlen spiegeln durchgreifende strukturelle Veränderungen dieses Innenstadtrandbezirks. Im Hinblick auf den Rückgang des Ausländeranteils fallen aber auch Neuhausen-Oberwiesenfeld (Bezirk 21) mit einem Minus von 4,2 %-Punkten, die Ludwigsvorstadt (Bezirk 9) mit – 4,0 %-Punkten sowie der 6. Stadtbezirk (Maxvorstadt-Königsplatz-Marsfeld) mit einer Abnahme um 3,2 %-Punkte ins Auge.

Die Tabellen 4 bis 8 geben Aufschluß, wie sich die ausgewählten Nationen auf die Stadtbezirke verteilen. Es werden dabei unter verschiedenen Gesichtspunkten, nach denen Ausländerverdichtung nachgewiesen werden soll, unterschiedliche Gliederungszahlen geboten.

Daß der räumliche Raster der Stadtbezirke zu grob ist, um Segregationserscheinungen nationalitätenspezifisch nachzugehen, ist offenkundig. Dies kann am Beispiel des 20. Stadtbezirks (Schwanthalerhöhe) belegt werden. Bezieht man die dort gemeldeten Angehörigen der vier stärksten traditionellen Gastarbeiternationen (Jugoslawen, Türken, Griechen, Italiener) jeweils auf die Wohnbevölkerung dieses Bezirks, ergeben sich bei jeder der vier Nationen zur Spitzengruppe zählende Werte. Daraus kann jedoch nicht ohne weiteres eine gleichmäßige, gut gemischte Verteilung dieser Staatsangehörigen auf den gesamten Bezirk abgeleitet werden. Innerbezirkliche Konzentrationstendenzen und Verteilungen müssen allerdings einer weiteren statistischen Analyse vorbehalten bleiben, wie sie in einem der nächsten Hefte dieser Reihe geplant ist.

In Bezug auf die gesamte wohnberechtigte Bevölkerung ist besonders der Jugoslawenanteil in einigen Bezirken bemerkenswert. In der Ludwigsvorstadt (Bezirk 9) z. B. ist jeder siebte gemeldete Einwohner Jugoslawe. Auch in der Schwanthalerhöhe und im Schlachthofviertel ist mit über 12 bzw. 11 % der Anteil dieser Volksgruppe ungewöhnlich hoch. Allgemein sind bei den Jugoslawen im Vergleich zu anderen Nationen höchste und niedrigste Häufigkeitsziffern durchschnittlich am weitesten vom Mittelwert der Gesamtstadt entfernt (Standardabweichung). Dies kann als erster Hinweis für die Tendenz zu höherer räumlicher Konzentration als bei den anderen Anwerbeländern interpretiert werden, wo die vergleichbaren Abweichungen erheblich geringer sind.

Größte Türkendichte wird mit 7,3 v. H. der Wohnbevölkerung im 10. Bezirk (Schlachthofviertel) gemessen, der vor dem 20. (Schwanthalerhöhe) und 1. (Altstadt) rangiert. Auch den Griechen kommt die Schwanthalerhöhe als Wohnbezirk offenbar entgegen, denn jeder 16. Einwohner dieses Bezirks ist griechischer Staatsbürger. Häufiger sind Griechen in keinem anderen Bezirk anzutreffen. Griechisch geprägt ist auch das Glockenbachviertel (Bezirk 11), das nach dem Schlachthofviertel den dritten Rang unter den Bezirken einnimmt, die am dichtesten von Griechen bewohnt werden.

Während die Tabelle 4 die Häufigkeit ausgewählter Staatsangehörigkeiten in den einzelnen Stadtbezirken durch Bezug auf die Wohnbevölkerung nachweist, werden die Ausländeranteile in Tabelle 5 – bezirksweise und nach denselben Nationen gegliedert – bezogen auf den gesamten Bestand Nichtdeutscher dargestellt. Erwartungsgemäß ergibt sich, daß die Jugoslawen, die insgesamt ein Viertel des Münchener Ausländerbestands stellen, in den meisten Bezirken die relative Majorität haben (24 Bezirke). Immerhin neunmal sind die Türken am stärksten vertreten, und zwar in folgenden Bezirken: Obergiesing, Untergiesing-Harlaching, Milbertshofen-Hart, Ramersdorf-Perlach, Berg am Laim, Allach-Untermenzing, Aubing, Lochhausen-Langwied, Hadern. In Bogenhausen, Solln und Obermenzing schließlich sind die Österreicher im Vergleich der aufgeführten Nationen eindeutig in der Mehrheit (s. a. die grafischen Darstellungen 3 – 8).

Nachzutragen sind die Stadtbezirke, in denen die „Sonstigen“ ihre höchsten Anteile erreichen. An der Spitze liegen Bogenhausen vor Schwabing-West, Schwabing-Freimann sowie Maxvorstadt-Universität. Auch der weniger Ortskundige tippt bei den Bezirksnamen Schwabing und Universität, daß in diesen Fällen die internationale Studentenschaft Münchens überwiegend hinter den Zahlen steht. Bogenhausen dagegen gilt als gesuchtes Zentrum diplomatischer und Handelsmissionen, so daß die hohe Quote sonstiger Nationalitäten an der nichtdeutschen Wohnbevölkerung (43 %) nicht überrascht.

Ausländer nach Geschlecht, Alter und Familienstand

Am 1. 1. 1984 standen den 122 649 ausländischen Männern 81 299 Frauen gegenüber (Tabelle 8). Das weibliche Element ist mit einem Anteil von 40 % somit zwar nach wie vor unterrepräsentiert, jedoch in den letzten Jahren eindeutig auf dem Vormarsch. Allein in den vergangenen drei Jahren hat sich die Geschlechterproportion bei den Ausländern um 2 %-Punkte zugunsten der Frauen verschoben. Sie weicht allerdings nach wie vor grundlegend von der deutschen ab, wo die Männer mit 45 v. H. in der Unterzahl sind (sie konnten allerdings ihren Anteil in den vergangenen Jahren erhöhen).

Folgende Entwicklung bei den absoluten Zahlen steht hinter der Veränderung des Geschlechterverhältnisses: Während die nichtdeutschen Männer seit 1980 fast 8 000 entsprechend 6 % ihres Bestandes einbüßten, erhöhte sich die Zahl der Frauen um über 600 (+ 0,8 %). In dieser Zahl schlagen in der Summe wohl die Auswirkungen der Familienzusammenführung vor allen Dingen bei Jugoslawen und Türken durch (Nachzug von Ehefrauen bereits länger in München ansässiger Ausländer). Im Vorgriff auf die Zahlen der Tabelle 15 ist festzustellen, daß die Erwerbstätigkeit der ausländischen Frauen in den vergangenen Jahren rückläufig ist. So kamen 1980 auf 1 000 Ausländerinnen 396 Erwerbstätige, 1984 dagegen nur noch 386. Auch diese Tatsache spricht dafür, daß der Nachzug von Ehefrauen (evtl. mit Kindern) die Bestandsveränderungen bei den Ausländerinnen eher beeinflußt als unterschiedliche Bedingungen des Arbeitsmarkts. Jedenfalls sind steigende Zahlen nichtdeutscher Frauen zu beobachten, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen.

Überraschend in ihrer Größenordnung sind hinsichtlich der Geschlechterproportion der Ausländer die nationalitätenspezifischen Abweichungen. Mit 46 bzw. 45 % verzeichnen die Griechen und Spanier die höchsten Frauenanteile. Genau im Durchschnitt der Ausländerschaft bewegt sich mit 40 v. H. der weibliche Anteil bei den Türken. Österreicher (39 %) und Jugoslawen (37 %) folgen in der Reihung vor den Italienern, bei denen nur ein knappes Drittel des Bestandes (31 %) Frauen sind.

Der Altersaufbau der Münchener Ausländerbevölkerung geht aus der Tabelle 9 sowie in etwas größerer Altersgruppengliederung den Tabellen 10 bis 12 hervor. Aufschlußreich ist der Vergleich der deutschen und nichtdeutschen Altersstruktur, wie er in der grafischen Darstellung 9 geboten ist. Er wird möglich durch die Errechnung der Anteile der ausgewählten Altersgruppen am jeweiligen Bevölkerungsbestand. Auf den ersten Blick fallen der breitere Fuß und der erheblich umfangreichere mittlere Teil des Lebensbaums auf der Ausländerseite ins Auge. In den Grundschuljahrgängen erreichen die Kinderanteile der Deutschen nicht einmal die Hälfte der Ausländer, und bei den 35- bis 40jährigen ergibt die relative Besetzung der Altersgruppe der Nichtdeutschen nahezu den doppelten Betrag der Inländer. Verhältnismäßig stärker vertreten sind bei den Deutschen die Jahrgänge zwischen dem 15. und 30. Lebensjahr sowie ab 55. Setzt man traditionell den Beginn des Rentenalters mit dem 65. Lebensjahr, wird erkennbar, daß der Anteil der Rentner bei den Einheimischen mehr als das Fünffache der Ausländer beträgt. Anders ausgedrückt ist jeder sechste Deutsche Rentner oder Pensionsempfänger, dagegen nur jeder 31. Ausländer. Jeder zweite Ausländer ist zwischen 30 und 55 Jahre alt, dagegen nur 37 % der deutschen Münchener.

Betrachtet man die Altersverteilung der Ausländer geschlechterspezifisch, erweist sich, daß der oben angeführte Männerüberschuß besonders ausgeprägt ab dem 32. Altersjahr auftritt. Die maximale Besetzung trifft im übrigen bei den Nichtdeutschen beiderlei Geschlechts zwischen dem 33. und 35. Lebensjahr zu. In diesem Alter stehen jede zehnte Ausländerin und 9 % der nichtdeutschen Männer.

Der Vergleich mit den entsprechenden Zahlen des Jahres 1980 zeigt, daß die Ausländerbevölkerung bei den nicht schulpflichtigen Kindern (0 bis 5 Jahre) und zwischen dem 20. und 35. Altersjahr relativ abgenommen hat, in allen anderen Altersstufen jedoch zunahm. Dahinter steht, daß der genannte Rückgang der Ausländerbevölkerung altersselektiv ist, d. h., die meisten Ausländer, die in den vergangenen Jahren München verlassen haben, sind um die 30. So hat der Altersbereich zwischen 25 und 35 Jahren beispielsweise in den letzten drei Jahren 16 600 Personen verloren, das ist über ein Viertel des Bestandes dieser Altersgruppe im Jahr 1980. Diese Verluste sind jedoch nicht nur auf Abwanderungen zurückzuführen, sondern auch dadurch erklärbar, daß dem Hineinwachsen in ältere Jahrgänge keine Entsprechung aus den darunterliegenden – schwächer besetzten – Altersgruppen gegenübersteht.

Auffallende Abweichungen ergeben sich, wenn man die Altersstruktur der zahlenstärksten Ausländergruppen vergleicht (Tabelle 10). Beim Anteil der unter 20jährigen stehen beispielsweise Griechen und Türken in deutlichem Kontrast zu den übrigen Nationen. Rund ein Drittel der Griechen (32 %) und Türken (35 %) sind Kinder und Jugendliche dieses Altersbereichs. Nur 19 bzw. 18 % der italienischen und jugoslawischen Volksgruppe befinden sich in demselben Alter. Noch weiter fallen die Österreicher ab, von denen nur 13 % unter 20jährig sind. Die Zahlen lassen erkennen, daß die Haushaltsstrukturen der in München wohnenden Griechen und Türken, von denen der anderen Nationen stark abweichen, wobei dem benachbarten Österreich in diesem Nationenkreis eine Sonderstellung eingeräumt werden kann. Ausgehend vom Anteil der 20- bis 30jährigen stellt Italien die vergleichsweise jüngste Ausländergruppe. Ein Viertel der Italiener ist in diesem Alter. Am niedrigsten ist der vergleichbare Altersgruppenanteil mit 7 % bei den Jugoslawen. Diese Nation ist demgegenüber in der Altersgruppe zwischen 40. und 50. Lebensjahr mit Abstand am stärksten besetzt. Von 100 Jugoslawen sind 27 in den 40ern. Von den Italienern befinden sich dagegen nur 18 von 100 im vergleichbaren Alter, was darauf schließen läßt, daß die erwerbstätigen Italiener früher ins Gastland kommen als andere Nationen, es aber auch in jüngeren Jahren wieder verlassen.

Die Differenzierung nach dem Geschlecht ergibt (Tabellen 11 und 12), daß die angesprochenen Grundstrukturen, hinsichtlich der Altersverteilung der zahlenstärksten Nationen, sowohl für die Männer als auch die Frauen Gültigkeit haben. Bei den Italienern ist zudem bemerkenswert, daß der Anteil der unter 20jährigen bei den Mädchen (29 %) nahezu das Doppelte erreicht wie bei den männlichen Angehörigen dieser Altersschicht (15%). Die schon erwähnte Lücke im Altersaufbau

der Jugoslawen zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr zeigt sich bei den Männern (immer in der Relation zur gesamten Ausländergruppe) noch erheblich stärker als bei den Frauen. Nur etwas über 3 % der Männer, dagegen jedoch 13 % der jugoslawischen Frauen sind dieser Altersgruppe zuzurechnen.

Die Münchener Ausländer sind überwiegend verheiratet (52,8 %). Während bei den Männern 56 v. H. diesen Status haben, erreicht der Verheiratetenanteil bei den Frauen nur 48 %. Ausgleichend sind in allen anderen Familienständen höhere Anteile beim weiblichen Geschlecht zu verzeichnen. Ledig sind dementsprechend 42 % der Frauen, dagegen 40 % der Männer, verwitwet 3 % der Frauen und nur knapp 1 % der Männer, geschieden 6 % der Frauen gegen 3 % auf der Männerseite sowie getrenntlebend 1 % der nichtdeutschen Frauen gegenüber etwa demselben Anteil bei den Männern. In Tabelle 13 ist summarisch dargestellt, was in den Tabellen 10 bis 12 im einzelnen sowie differenziert nach Altersgruppen und diversen Nationalitäten niedergelegt ist.

Ausländer nach der Religionszugehörigkeit

In der Tabelle 14 ist die Religionszugehörigkeit der Ausländer insgesamt und der Griechen, Türken und Jugoslawen im einzelnen nachgewiesen. Eine genaue Zuordnung ist aufgrund der Erhebungssystematik lediglich für die größten Religionsgemeinschaften des westlichen Kulturkreises möglich, was bei dem betroffenen Personenkreis erwartungsgemäß zu sehr hohen Zahlenangaben in der Kategorie „Andere Volks- und Weltreligionszugehörigkeit“ führen muß. Fast die Hälfte der Ausländer (48 %) fallen in diese Gruppe. Vorwiegend dürfte es sich hierbei um Mohammedaner handeln. Dies geht aus dem Einzelnachweis der drei Nationalitäten hervor, deren Mitglieder bekanntlich große islamische Gemeinden bilden. In erster Linie sind hier die Türken zu nennen, die zu 97 % der statistischen Kategorie zufallen, der die Mohammedaner angehören. Aber auch Jugoslawen (43 %) und Griechen (32 %) stellen verhältnismäßig große Kontingente. Zusammengefaßt umfassen diese drei Nationen zwei Drittel der Masse nicht präzise zu klärender Religionszugehörigkeit. Die zahlenmäßig zweitstärkste Gruppe der Ausländer bekennt sich zur römisch-katholischen und alt-katholischen Kirche (38 %). Davon wiederum ist ein Drittel jugoslawisch, der Rest verteilt sich auf andere Staaten, wobei die Italiener mit Abstand die relative Mehrheit erreichen. Die drittstärkste Glaubensgemeinschaft der Münchener Ausländer ist die griechisch-orthodoxe (6 %). Nahezu neun von zehn ihrer Anhänger sind griechische Staatsangehörige. Es folgen mit einem Anteil von gut 3 % die Christen evangelisch-lutherischer Konfession vor den Mitgliedern der Ostkirche, die deutlich unter 2 % des gesamten Ausländerbestandes repräsentieren. Der Nachweis der Anzahl der Kinder im Grund- und im Hauptschulalter auf der Tabelle 14 erfolgt unter Hinweis auf das Problem der religiösen Betreuung von schulpflichtigen Kindern, die Religionsgemeinschaften angehören, für die in der Regel keine entsprechende schulische Betreuung im Gastland sichergestellt ist. Hier sind in erster Linie die 5 700 türkischen Kinder im schulpflichtigen Alter betroffen.

Die erwerbstätigen Ausländer Münchens

Für die Hälfte (50,7 %) der in München gemeldeten Ausländer war am Jahresanfang 1984 eine Lohnsteuerkarte ausgestellt (Tabelle 15), so daß Erwerbstätigkeit überwiegend angenommen werden kann. Während bei den Männern 59 % eine Lohnsteuerkarte besaßen, lag die Erwerbsquote bei den Frauen lediglich bei 39 %. Die bei weitem höchsten Erwerbstätigenanteile verzeichnen die Jugoslawen. Sie liegen mit einer Quote von 63 % mit Abstand vor Österreichern (56 %), Italienern (55 %) und Türken (50 %). Die geringste Erwerbsquote der ausgewählten Nationen erreichen mit 47 % die Griechen. Sie fallen besonders bei den **Männern** (54 %) gegenüber den anderen Nationalitäten stark ab. Auch hier sind die Jugoslawen mit 71 von 100 Männern, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, klar in Front vor Italienern (63 %), Österreichern (62 %) und Türken (61 %). Die Spanier folgen mit 59 v. H. auf Rang fünf. Eine andere Reihung ergibt sich, wenn man die Erwerbsquote der **Frauen** zugrunde legt. Zwar liegen auch hier die Jugoslawen, wo jede zweite Frau einer

Erwerbstätigkeit nachgeht (51 %), mit weitem Abstand an der Spitze, doch belegt Österreich die zweite Stelle (47%). Griechenland, das bei den Männern die letzte Position einnahm, hält bei der Erwerbstätigkeit der Frauen sogar den dritten Rang (38 %). Es folgt Italien (36 %) vor der Türkei und Spanien, die eine weibliche Erwerbsquote von je 34 % erreichen.

Daß sich die Angehörigen der ausgewählten Nationen vorwiegend aus Erwerbsgründen in München aufhalten, unterstreichen die erheblich geringeren Erwerbsquoten bei allen übrigen Nationen zusammengenommen: Von den „Sonstigen“ geht nur ein gutes Drittel einer Erwerbstätigkeit nach (35 %). Weder bei den Männern (40 %) noch bei den Frauen (28 %) werden auch nur annähernd die Erwerbsquoten erreicht, die für die sechs ausgewählten Staatsangehörigkeiten ermittelt wurden. Die Verteilung der erwerbstätigen und nichterwerbstätigen Ausländer auf die Münchener Stadtbezirke kann den Tabellen 16 mit 19 im einzelnen entnommen werden.

Ausländer nach der Aufenthaltsdauer in München

Nicht nur im Zusammenhang mit der politischen Diskussion über die Integrationsfrage bzw. Rückföhrbemühungen in die Heimatländer spielt die Aufenthaltsdauer im Gastland eine besondere Rolle. Auch für verschiedene Vollzugsmaßnahmen der Verwaltung kann sie direkt oder indirekt Bedeutung erlangen. Im Vorliegenden wurde durch Auswertung des Zuzugsjahrs die Aufenthaltsdauer in der Landeshauptstadt berechnet. Es kann davon ausgegangen werden, daß sich zahlreiche Ausländer bereits anderswo im Bundesgebiet aufhielten, bevor sie nach München zuzogen, so daß die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Bundesgebiet in der Regel etwas höher liegen dürfte. In gut 1 % der Fälle konnte allerdings der Zuzugszeitpunkt nicht mehr ermittelt werden, so daß die Verweildauer unbekannt ist.

Eine wichtige Voraussetzung für eine eventuelle Einbürgerung (Tabelle 24) ist eine Aufenthaltsdauer von mehr als zehn Jahren. Wie die Auswertung des Melderegisters ergab (Tabellen 20 bis 23), erfüllen fast 46 % aller in München gemeldeten Ausländer diese Bedingung. Das sind über 93 000 nichtdeutsche Münchener, 67 % mehr als zum Zeitpunkt der Vergleichsuntersuchung vor drei Jahren. Mehr als verdoppelt hat sich dabei die Anzahl derer, die zwischen 12 und 20 Jahren in München wohnhaft sind. Dagegen ist die Zahl der Ausländer, die noch keine zwei Jahre in München sind, drastisch gesunken. Während am 1. 1. 1981 noch ca. 49 400 Personen zu dieser Gruppe zählten, waren es Anfang 1984 nur noch gut 17 700, was einem Rückgang um 64 % entspricht. Anders ausgedrückt bedeutet das, daß vor drei Jahren noch jeder vierte Ausländer weniger als zwei Jahre in München war, heute dagegen nur noch jeder 10.

Die Auswirkungen dieser Entwicklung sind nicht ohne Folge für die durchschnittliche Aufenthaltsdauer des nichtdeutschen Müncheners geblieben. Sie beträgt 1984 9,4 Jahre und hat sich demnach seit 1981 um 2,1 Jahre erhöht. Wiederum lassen die Zahlen zum Teil erhebliche Verhaltensunterschiede bei einzelnen Nationalitäten erkennen. Das größte Beharrungsvermögen zeigen die Spanier, für die eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von über 12 Jahren (12,1) errechnet wird. Absolut am längsten ist der „durchschnittliche“ männliche Spanier mit 12,7 Jahren in München (die Spanierin: 11,4 Jahre). Genau 11 Jahre hält sich im Mittel der Grieche in München auf, fast ebensolang der Österreicher (10,8). Es folgen Italiener und Jugoslawen mit 9,4 bzw. 9,0 Jahren Münchener Aufenthaltsdauer. Nur 8,2 Jahre wohnt derzeit der Türke im statistischen Durchschnitt in der Landeshauptstadt. Bleibt zu ergänzen, daß von den Frauen der verglichenen Nationen die Österreicherin der Stadt am längsten die Treue hält (11,6 Jahre). Am kürzesten ist dagegen mit 7,9 Jahren die Verweildauer der Türkin. Vor dem 1. 1. 1974 nach München zugezogen und damit länger als zehn Jahre hier wohnhaft sind von den

Spaniern	68 %
Griechen	61 %
Jugoslawen	51 %
Österreichern	50 %
Italienern	43 %
Türken	40 %.

Die Auswertung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der Ausländer nach Stadtbezirken (Tabelle 23) ist im Zusammenhang mit den Auswirkungen ihrer innerstädtischen Segregation aufschlußreich. So kann nachgewiesen werden, daß die fünf Münchener Stadtbezirke mit den höchsten Ausländeranteilen keineswegs gleichzeitig die höchsten Werte bei der Aufenthaltsdauer haben. Die ausgesprochenen Ausländerquartiere werden demnach bevorzugt von den Nichtdeutschen bewohnt, die sich erst verhältnismäßig kurz in München aufhalten. Dagegen ist die Verweildauer in einer ganzen Reihe der Stadtbezirke überdurchschnittlich, die nur relativ geringe Ausländeranteile aufweisen (z. B. Neuhausen-Nymphenburg, Laim, Bogenhausen). Zwar sind nationalitätenspezifische Abweichungen erkennbar, doch deuten einige Indizien darauf hin, daß verschiedene „Ausländerbezirke“ für diejenigen Nichtdeutschen nur Durchgangsstation sind, die länger in München bleiben. Die Zahlen stützen somit die verschiedentlich geäußerte Theorie, daß der Wille zur Integration häufig die Entscheidung herbeiführt, Stadtgebiete aufzusuchen, in denen ausländische Nachbarschaft **nicht** die Regel ist. Aus diesem Grund werden in Stadtbezirken, die relativ geringe Ausländerquoten aufweisen, sehr häufig die höchsten Werte bei der Verweildauer gemessen. Auch Faktoren, die mit dem Lebenszyklus und Wohnansprüchen in Verbindung stehen, dürfen bei der Erklärung dieses Phänomens nicht unberücksichtigt bleiben. Weitergehende Untersuchungen sind jedenfalls angebracht.

Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle von Ausländern

Im Jahr 1983 registrierten die Münchener Standesämter 2 413 Eheschließungen, an denen zumindest ein ausländischer Partner beteiligt war (Tabelle 25). Dies entspricht fast einem Viertel aller Eheschließungen dieses Zeitraums, bei denen wenigstens ein Partner in München wohnhaft war. In jeder fünften (463) der mit Ausländerbeteiligung geschlossenen Ehen hatten beide Teile nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Bei den „Mischehen“ trat wie in den Vorjahren der Fall erheblich häufiger ein, daß nichtdeutsche Männer deutsche Frauen ehelichten als umgekehrt. 1 228 Heiraten der ersten Kategorie stehen gegen 722 der letztgenannten. Die Tabelle 26 verdeutlicht, „wer mit wem“ bevorzugt vor den Standesbeamten tritt.

Sieht man einmal von den Heiratsbeziehungen mit Österreichern ab – 269 deutsche Frauen und 148 deutsche Männer waren betroffen – ist die Verbindung mit türkischen Staatsangehörigen sehr gefragt. Bei den ehemaligen Anwerbeländern liegt die Türkei im Hinblick auf die Beliebtheit ihrer Männer bei deutschen Frauen mit großem Abstand vor Italien und Jugoslawien. 212mal gaben deutsche Mädchen Türken das Jawort, 143 heirateten Italiener, und 142 nahmen sich jugoslawische Männer. Die deutschen Männer haben sich 107mal – das ist die relative Mehrheit – für Jugoslawinnen entschieden und 90mal türkische Mädchen geheiratet. Setzt man den umgekehrten Fall zum Maßstab, fällt auf, daß nur relativ wenig Deutsche (28) eine Italienerin geheiratet haben. Beliebter sind da noch Asiatinnen (73) sowie Amerikanerinnen aus den USA (38) und dem übrigen Amerika (31). 22mal gingen deutsche Männer mit afrikanischen Frauen zum Standesbeamten.

Im Jahr 1983 kamen 1 782 Münchener Ausländerkinder zur Welt (Tab. 27). Seit die Aufbereitung der Geburtenstatistik die Bestimmung der Nationalität des Kindes und der Eltern regelmäßig berücksichtigt (1975), ist damit die mit Abstand niedrigste Zahl Ausländergeburten erreicht. Allein zwischen 1982 und 1983 ist ein Rückgang um über 15% zu verzeichnen. Nur noch 18,4% der Münchener Neugeborenen hatten im vergangenen Jahr nicht die deutsche Nationalität, womit der Geburtenanteil der Ausländer einen neuen Tiefstand erreichte. 1975 lag die Quote noch bei 28%. Die Anzahl der Kinder von Paaren mit einem deutschen Elternteil war dagegen nie so hoch wie 1983 (1 153). In 565 Fällen war der Vater Deutscher und die Mutter Ausländerin, und 588 Kinder hatten eine deutsche Mutter und einen Ausländer zum Vater.

Bleibt hinzuzufügen, daß 103 Neugeborene Eltern unterschiedlicher nichtdeutscher Staatsangehörigkeit hatten. Jedes fünfte Kind dieser Gruppe hatte einen italienischen Vater. Italien liegt damit in dieser Statistik klar vor Österreich, was mit wenigen Ausnahmen auch in den Vorjahren zu beobachten war (s. a. Tab. 28). Mit deutschen Partnerinnen freilich sind die österreichischen

Männer am fruchtbarsten (Tabelle 29). 1983 kamen 170 Kinder aus derartigen Verbindungen zur Welt. Die Italiener befinden sich nun auf Rang zwei: 86 wurden Väter mit deutschen Frauen. Nach der Geburtenzahl zu schließen, sind die Partnerschaften Deutscher mit einem gegengeschlechtlichen Partner aus dem süd-östlichen Nachbarland jeweils ausgeglichen. Österreicherinnen kamen nämlich 124mal mit Kindern deutscher Väter nieder. In 67 Fällen stammte die Mutter aus Jugoslawien, 42mal waren Türkinnen und 31mal Italienerinnen die Mütter deutscher Kinder. In Tabelle 29 sind darüber hinaus die Geburten nachgewiesen, wo beide Elternteile dieselbe nichtdeutsche Staatsbürgerschaft hatten. In die Aufbereitung gingen allerdings nur die ehelichen Kinder ein, da für die nichtehelichen keine Angaben zum Vater vorliegen. Es kamen 588 türkische Babies zur Welt, das sind fast 38 % aller ehelichen Ausländergeburten des Jahres 1983. Jeder fünfte nichtdeutsche Säugling (21 %) hatte jugoslawische Eltern, 10 % die italienische Staatsangehörigkeit. Griechenland folgt in dieser Reihung auf Rang vier (8 %). Tabelle 29 gibt auch darüber Aufschluß, wie sich die Geburtenentwicklung bei den einzelnen Nationalitäten in den vergangenen Jahren vollzogen hat. So ist beispielsweise bei der Zahl der türkischen und jugoslawischen Neugeborenen allein seit 1981 ein Rückgang um ungefähr ein Drittel der Fälle zu beobachten. Die Geburtenzahl der Griechen hat im selben Zeitraum um etwa ein Fünftel abgenommen, und italienische Kinder waren 1983 um 15 % weniger zu verzeichnen als drei Jahre zuvor. Bereits die genannten absoluten Zahlen deuten auf eine Änderung des generativen Verhaltens der Münchener Ausländer hin. Mit 8,55 Promille lag auch die Geburtenziffer niemals niedriger als im vergangenen Jahr. Für wichtige Nationen wurde zusätzlich die altersspezifische Fruchtbarkeit errechnet und in der Darstellung 10 grafisch abgetragen. Es fällt zunächst ins Auge, daß die deutsche und ausländische Fruchtbarkeit nicht mehr in dem Umfang von einander abweichen, wie das noch 1983 der Fall war. Dies trifft vor allen Dingen für die Abstände bei den Jahrgängen der maximalen Fruchtbarkeit zu. Charakteristisch ist aber immer noch das relativ frühe Ausschöpfen der Fruchtbarkeit beim nichtdeutschen Bevölkerungsteil, was in dem raschen und steilen Anstieg der grünen Kurve zum Ausdruck kommt. Bezeichnend ist auch, daß der Kurvengipfel, der für das Alter der höchsten Fruchtbarkeit steht, bei den Ausländerinnen fünf Jahre früher erreicht wird als bei den deutschen Müttern. Im Alter von 23 Jahren sind die Ausländerinnen am fruchtbarsten, während die Deutschen diesen Zeitpunkt erst mit 28 erreichen. Aufschlußreich ist die nationalitätenspezifische Gliederung. Höchste Ziffern erreichen nach wie vor die Türkinnen, die auch ihre Kinder im Durchschnitt früher bekommen als die verglichenen Nationen. Ihre Fruchtbarkeitsziffer liegt im Alter von 20 bereits im Maximum von über 150 Promille. Der Kurvenverlauf zeigt weiterhin an, daß die Türkinnen bis zum 35. Lebensjahr (immer im Verhältnis zu ihrem Bestand) mehr Kinder zur Welt bringen als die anderen Nationalitäten. Der Kurvenverlauf für die Jugoslawinnen, Italienerinnen und Griechinnen zeigt ähnliche Charakteristika wie bei den Türkinnen, ist jedoch in der Reihenfolge der Nennung deutlich nach unten phasenverschoben. Besonders ausgeprägt bei Italienerinnen und Griechinnen zeigt sich ein zweiter Fruchtbarkeitsgipfel, etwa zwischen dem 27. und 31. Lebensjahr. Möglicherweise zeichnet sich hier ab, daß bei den Ausländern – ähnlich wie das bei den Deutschen seit Jahren beobachtet wird – ein erneuter Kinderwunsch in einem Lebenszyklus realisiert wird, dem eine Konsolidierung wichtiger Rahmenbedingungen vorangeht.

Die Tabellen 30 und 31 beinhalten Zahlen zur Sterblichkeit von Münchener Ausländern. Im Berichtsjahr sind 523 nichtdeutsche Münchener verstorben. Das sind 3,9 % aller in diesem Jahr registrierten Sterbefälle. Die im Verhältnis zu ihrem Anteil an der Einwohnerzahl Münchens geringe Zahl von Ausländersterbefällen erklärt sich einmal aus der erheblich abweichenden Altersstruktur. Es gibt verhältnismäßig deutlich weniger ältere Ausländer als Deutsche. Weiterhin wirken sich auch heute noch die gesundheitlichen Eignungsuntersuchungen aus, die in den Jahren der verstärkten Anwerbung obligatorisch waren. Ferner ist nicht auszuschließen, daß es bei lebensbedrohlichen Erkrankungen teilweise zu Rückführungen ins Heimatland kommt. Die Sterblichkeit der Ausländer (Gestorbene auf 1000 des Bestandes) liegt mit einer Ziffer von 2,6 gegen 12,0 bei den Deutschen entsprechend niedrig.

Kinderkrippen, -gärten

Wie oben gezeigt, ist in der Münchener Geburtenstatistik der Ausländer die Zeit der Spitzenwerte vorüber und die Tendenz eindeutig nach unten gerichtet. Eventuell mit geringem zeitlichem Nachlauf müßte also eine Entlastung der Münchener Kinderkrippen resultieren. In der Tat ist eine Abwärtsbewegung sowohl bei der Zahl der betreuten ausländischen Kinder im Alter von acht Wochen bis drei Jahren als auch beim Ausländeranteil zu erkennen. Am Jahresanfang 1984 waren in den 43 Münchener Kinderkrippen 760 ausländische Kinder angemeldet (Tabelle 32), das waren 45,5 % aller betreuten Kinder. Ein Jahr zuvor lag der Nichtdeutschenanteil noch um 5 %-Punkte höher, und es waren noch 878 Ausländerkinder erfaßt. Der Rückgang im Verlauf von zwölf Monaten betrug demnach über 13 %.

Auch die 336 Münchener Kindergärten dürften infolge des Ausländerrückgangs und der reduzierten Geburten dieses Bevölkerungsteil in den kommenden Jahren zunehmend entlastet werden. 4447 Kinder, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft hatten, belegten am Jahresanfang 1984 Münchener Kindergartenplätze. Das war etwas mehr als ein Fünftel aller betreuten Kinder (21,2 %). Offensichtlich ist mit dem Jahr 1983 der Gipfel der Entwicklung überschritten. Zu diesem Zeitpunkt waren dem Schulreferat noch 4531 betreute nichtdeutsche Kinder bekannt, was damals einem Anteil von 21,5 % entsprach.

Wie bereits in den Vorjahren, stellen die Jugoslawen die relative Mehrheit der in den Münchener Kindergärten betreuten ausländischen Kinder (Tabelle 33). Für 31 % aller Kinder traf diese Nationalität zu. Ein Viertel der Buben und Mädchen im Kindergartenalter waren Türken, und jeweils knapp 10 % hatten die griechische bzw. italienische Staatsangehörigkeit. Trotz des seit Jahren erheblich höheren Geburtenaufkommens der Türken liegt also ihr Kindergartenanteil um 6 %-Punkte unter dem jugoslawischen. Aus der Tatsache, daß türkische Frauen in bedeutend geringerem Umfang erwerbstätig sind als jugoslawische, kann abgeleitet werden, daß sie die Betreuung ihrer Kinder eher selbst übernehmen können. Dies gilt analog für die Griechen. Wie oben ausgeführt, ist auch die Erwerbsquote der Griechin relativ niedrig, was den verhältnismäßig geringen Anteil in Münchener Kindergärten betreuter griechischer Kinder erklärt. Definiert man die Betreuungsquote als Anteil der in Kindergärten betreuten Kinder an der Altersgruppe der 3- bis 6jährigen des Bevölkerungsbestands, zeigen sich ausgeprägte nationalitätenspezifische Unterschiede. Fast drei Viertel (74 %) der in Frage kommenden jugoslawischen Kinder gehen in den Kindergarten, wogegen die Türken ihre Kinder nur zur Hälfte (51 %) aus der Familie geben. Zwischen diesen Extremen liegen Italiener mit 68 % und Griechen mit einer Betreuungsquote von 58 %.

Aus Tabelle 33 kann abgelesen werden, wie sich die Verhältnisse in den Münchener Stadtbezirken darstellen. In der Ludwigsvorstadt und auch der Schwanthalerhöhe waren die verfügbaren Kindergartenplätze überwiegend von ausländischen Kindern belegt. In der nachfolgenden Aufstellung sind die Bezirke zusammengefaßt, in denen mehr als ein Drittel der betreuten Kindergartenkinder nicht die deutsche Staatsbürgerschaft hat:

Altstadt	36,4 %
Maxvorstadt-Königsplatz-Marsfeld	48,1 %
Ludwigsvorstadt	58,0 %
Isarvorstadt-Schlachthofviertel	42,9 %
Isarvorstadt-Glockenbachviertel	45,3 %
Isarvorstadt-Deutsches Museum	41,6 %
Lehel	40,9 %
Haidhausen	35,5 %
Au	37,1 %
Obergiesing	39,6 %
Schwanthalerhöhe	51,5 %

Wie wir gesehen haben, scheint die ausländische Nachfrage nach Kindergartenplätzen ihren Höhepunkt überschritten zu haben.

Ausländer an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen

Im Schuljahr 1982/83 gingen 24 934 Ausländer in München zur Schule (Tabelle 34, Darstellung 11). In den letzten drei Jahren ist die nichtdeutsche Schülerzahl somit um 31 % gewachsen. Von hundert die Schulbank Drückenden sind derzeit 13 Ausländer. Die türkische Nation stellt mit 8 771 Kindern 35 % des Schüleraufkommens und damit mit großem Abstand vor Jugoslawien (4 628), Griechenland (3 992) und Italien (1 987) das größte Kontingent. Einzig die Anzahl der italienischen Schüler zeigt in den vergangenen Jahren rückläufige Tendenz. Im Vergleich zum Schuljahr 1979/80 ergeben sich folgende Zuwachsraten: bei den Griechen rund 9 %, bei Jugoslawen 50 % und bei Türken sogar 62 %.

Die herausragende Bedeutung des türkischen Elements wird vor allen Dingen bei den Volksschulen sichtbar. Rund 5 600 Türkenkinder besuchten im vergangenen Schuljahr die Münchener Volksschulen, das waren 37 % der 15 138 nichtdeutschen Grund- und Hauptschüler. Der Ausländeranteil in den Volksschulen, der vor drei Jahren noch knapp unter 20 % lag, hat mittlerweile 28 % überschritten. Diese Entwicklung ist jedoch nicht nur auf die steigenden Zahlen der schulpflichtigen Ausländer zurückzuführen. Es kommt hinzu, daß die entsprechenden Kinderjahrgänge der Deutschen immer schwächer besetzt sind. Die Ausländerquote bei den Volksschulen kennzeichnet allerdings eine im Vergleich zu den anderen Schultypen besondere Situation. Wenn auch mit steigender Tendenz, sind die Anteile an Berufsschulen (7,8 %), Gymnasien (7,0 %) und Realschulen (6,1 %) verhältnismäßig gering. Zuwachsraten von über 62 % bei den Berufsschulen und 39 % bei Gymnasien im Verlauf von nur drei Jahren lassen jedoch erwarten, daß der gesamte schulische Bereich auch in den kommenden Jahren verstärkt mit der Ausländerproblematik befaßt sein dürfte. Bleibt zu erwähnen, daß die türkische Staatsangehörigkeit bei den Berufsschulen, wie in keiner anderen Schulkategorie, dominiert. Mehr als die Hälfte (54 %) der nichtdeutschen Berufsschüler waren 1983 Türken. In den Münchener Gymnasien ist dagegen, wie seit Jahren, der Griechenanteil vorherrschend (29 %). Die höchsten Zuwachsraten wiederum kann man dagegen bei den Türken feststellen. So hat sich die Zahl der türkischen Gymnasiasten seit 1980 mehr als verdoppelt.

Die Tabelle 35 enthält weiteres Zahlenmaterial in räumlicher Gliederung nach Stadtbezirken.

Ausländische Studenten an den Münchener Hochschulen

Während die bisher behandelten Daten die Ausländerbevölkerung betreffen, die ihren Wohnsitz fast ausnahmslos innerhalb der Münchener Stadtgrenzen hat (Ausnahmen im schulischen Bereich), beziehen sich die Angaben über die Münchener Studierenden aus anderen Staaten auch auf Personen, die im näheren und weiteren Einzugsbereich der Münchener Hochschulen wohnhaft sind (Tabelle 36). Im Sommersemester 1984 waren an Münchener Hochschulen 4 863 Gaststudierende aus dem Ausland immatrikuliert. Der sich ergebende Ausländeranteil lag bei 5,7 %. Daß im vorhergehenden Wintersemester die Zahl noch etwas höher lag, besagt nicht, daß wir es mit einem Rückgang der Ausländerstudenten zu tun haben. Im Wintersemester ergeben sich nämlich grundsätzlich höhere Studentenzahlen, weil hier der Schub der Erstsemester ins Gewicht fällt, der im Sommersemester nicht in Frage kommt. Die Ausländerquote schwankt zwischen 1 % bei der Hochschule der Bundeswehr und 18 % bei der Hochschule für Fernsehen und Film. Genau zwei Drittel der nichtdeutschen Studierenden (3 214) sind an der Ludwig-Maximilians-Universität eingeschrieben. Dort kommt jeder 16. Student (6,4 %) aus dem Ausland. Unterdurchschnittlich mit 4,5 % ist der Ausländeranteil an der Technischen Universität, an der im Sommersemester 1984 847 Nichtdeutsche studierten.

Der Vergleich mit den Zahlen des letzten Ausländerberichts dieser Reihe ergibt in vier Jahren einen Zuwachs ausländischer Studenten von 16 %. Abgenommen hat dagegen der Ausländeranteil, der im Sommersemester 1980 noch bei 6,2 % (SS 1984: 5,7 %) gelegen hatte. Dies kann in erster Linie auf den in den letzten Jahren vorwiegend demografisch bedingten Zuwachs deutscher Studierwilliger zurückgeführt werden (geburtenstarke Jahrgänge). Bei der Technischen Universität, einer der größten Münchener Hochschulen, liegt die Steigerungsrate an ausländischen Stu-

denten im Vergleich zu 1980 bei 36 %, was sogar zu einer leichten Erhöhung der Ausländerquote an der TU führte. Wir haben es hier allerdings im Kreis der großen Münchener Hochschulen mit einer Ausnahmeerscheinung zu tun.

Anders als bei den Erwerbstätigen zeigt die nationalitätenspezifische Gliederung der Studenten nichtdeutscher Staatsbürgerschaft, daß die in der LHM am zahlreichsten vertretenen Nationen nicht mehr die gewohnte Rolle spielen. An der Spitze steht derzeit Österreich mit 699 Studierenden und verdrängt damit Griechenland, den Spitzenreiter von 1980, auf die zweite Position (593). Der Häufigkeit nach belegen Rang drei die türkischen Studenten (294) vor Italienern (214) und Franzosen (132). Jugoslawien, das die zahlenstärkste Ausländergruppe Münchens stellt, bringt es nur auf 130 Studenten. Aus nichteuropäischen Staaten kommt etwas mehr als ein Drittel der nichtdeutschen Studierenden. Diese Gruppe ist jedoch in den vergangenen Jahren überproportional gewachsen (+ 22 %) und umfaßt heute bereits 1 781 Studenten. Von den ausgewählten europäischen Staaten haben insbesondere die jugoslawische (+ 71 %), italienische (+ 58 %) und österreichische (+ 51 %) Studentengemeinde auffallende Veränderungsraten erzielt.

Ausländer in der Kriminalstatistik

Die in der Tabelle 37 niedergelegten Zahlen aus der Kriminalstatistik erfordern eine Vorbemerkung. Zum einen ist zu beachten, daß die Zahlen nur Tatverdächtige, also nicht rechtskräftig Verurteilte betreffen. Weiterhin gilt hier das Prinzip des Ereignisorts, d. h., es sind alle Straftaten gezählt, die in München begangen wurden, gleichgültig, ob die Tatverdächtigen in der Landeshauptstadt wohnten oder nicht.

Der vermutlich von Ausländern begangene Anteil von Straftaten ist in den letzten fünf Jahren relativ konstant geblieben. In rund einem Viertel der Fälle wurden Ausländer verdächtigt. Sieht man sich die Zahlen genauer an, wird offenkundig, daß die Ausländerkriminalität im Verhältnis zur gesamten Kriminalität 1981 mit 10 034 Straftaten entsprechend 25,5 % aller Straftaten am höchsten war und seitdem leicht rückläufig ist. Absolut gesehen wurden die meisten nichtdeutschen Tatverdächtigen im Jahr 1982 (10 784) registriert, doch erreichten in diesem Jahr auch die Straftaten verdächtiger Inländer ihren bisherigen maximalen Wert (43 020). Im Jahr 1983 hat sich die Anzahl aller Delikte auf 36 574 und bei den Ausländern auf 9 098 erniedrigt. Im Vergleich zu 1982 läßt sich somit ein Rückgang von 15 % bei allen Straftaten und eine knapp 16 %ige Abnahme bei den Vergehen und Verbrechen registrieren, die Ausländern zugeschrieben werden.

Die Differenzierung nach Straftaten läßt erkennen, daß der Ausländeranteil sehr unterschiedlich ist. Wie das schon in den Vorjahren beobachtet wurde, sind Ausländer bei den Gewaltverbrechen überdurchschnittlich beteiligt. Dies gilt sowohl für Mord, wo der Ausländeranteil bei 28 % liegt, als auch für gefährliche und schwere Körperverletzung, wo sie mit einer Quote von 27 % aufscheinen. Die höchste Ausländerbeteiligung jedoch messen wir beim Raub (räuberische Erpressung, Autostraßenraub), ein-Straftatenbündel, das zu fast einem Drittel (31 %) Ausländern angelastet wurde. Relativ geringe Quoten stellen wir beim Kraftfahrzeugdiebstahl (16 %) und bei Unterschlagungs- bzw. Betrugsdelikten (19 %) fest, wogegen Nichtdeutsche am Fahrraddiebstahl 30 % Anteil haben. Das ist die zweithöchste Ausländerquote nach dem Raub. 230mal haben sich 1983 Ausländer der Urkundenfälschung verdächtig gemacht. Dies entspricht einem Anteil von 28 % und hat nach Auffassung von Fachleuten in erster Linie die Manipulation an Pässen und Aufenthaltserlaubnisscheinen zur Grundlage. Es fällt auf, daß in den vergangenen fünf Jahren (siehe auch Tabelle 37) niemals weniger Ausländer der Urkundenfälschung verdächtig waren als 1983.

Die Asylverfahren in den Jahren 1982 bis 1984

Im Rahmen der vorliegenden umfangreichen Auswertung greifbarer Daten zur Ausländerproblematik werden erstmals in dieser Reihe auch Angaben über die in München registrierten Asylbewerber veröffentlicht (siehe auch Tabelle 38). Das Asylrecht wird im Rahmen des übertragenen Wirkungskreises im Auftrag des Bundes von der Landeshauptstadt angewandt. Konkret wird nach dem Gesetz über das Asylverfahren (Asylverfahrensgesetz) vom 16. 7. 1982 entschieden. Ein

Antrag auf Anerkennung als Asylberechtigter (Asylantrag) liegt vor, wenn sich dem schriftlich, mündlich oder auf andere Weise geäußerten Willen des Ausländers entnehmen läßt, daß er im Geltungsbereich dieses Gesetzes Schutz vor politischer Verfolgung sucht (Zitat § 7 Absatz 1 des Gesetzes über das Asylverfahren).

Nach vorläufigen Ermittlungen gab es in München am Jahresende 1984 1 731 Asylbewerber. Einer von 100 Münchenern ohne deutsche Staatsbürgerschaft hat demnach einen Asylantrag gestellt. Etwas weniger als die Hälfte der Gesamtzahl der Bewerber hat erst im Laufe des Jahres 1984 um Asyl nachgesucht, der andere Teil setzt sich aus laufenden Verfahren aus den Vorjahren zusammen. Etwa jeder siebte Neuantrag betraf 1984 einen unter 18jährigen Ausländer. Im vergangenen Jahr sind die Anträge von 682 Bewerbern verbeschieden worden. 311mal wurde die Berechtigung des Ersuchens anerkannt, 181 Asylanträge mußten endgültig abgelehnt werden. Mit 26 % lag die Ablehnungsquote damit erheblich über denen der Vorjahre.

Ausländische Beschäftigte bei der Landeshauptstadt München

In der Jahresmitte 1984 fanden 3 883 Ausländer in den Referaten der Stadtverwaltung der Landeshauptstadt München Beschäftigung (Tabelle 39). Die Stadt ist demnach einer der größten Arbeitgeber der Isarmetropole für Personen mit fremder Staatsbürgerschaft. Zwar ist, in absoluten Zahlen gerechnet, die Ausländerbeschäftigung rückläufig, was ein Vergleich mit den Zahlen des vorangegangenen Jahres beweist (beschäftigte Ausländer am 31. 7. 1983: 4 000). Angestiegen ist nichtsdestoweniger noch einmal der Ausländeranteil an den beschäftigten Angestellten und Arbeitern (der Beamtenstatus ist bekanntlich dem Ausländer in aller Regel verwehrt). 14 von 100 nichtbeamteten Beschäftigten sind derzeit Ausländer. Den Löwenanteil beanspruchen, wie in den vergangenen Jahren, die Türken. Mit 1 893 stellen sie fast die Hälfte der Gesamtsumme. Das zweitgrößte Kontingent entsendet Jugoslawien, das mit 923 städtischen Mitarbeitern ein weiteres Fünftel der Beschäftigtenzahl repräsentiert. Die drittstärkste Fraktion (442) setzt sich aus Angehörigen der EG-Staaten zusammen. Griechen und Italiener sind hier in der Mehrheit.

Ausländer sind mit Ausnahme des Umweltschutzreferats und der Stadtkämmerei in allen Referaten vertreten. Allein das Betriebs- und Krankenhausreferat beschäftigt 1 350 Nichtdeutsche, das ist mehr als ein Drittel der bei der Stadtverwaltung beschäftigten Ausländer. Türken und Jugoslawen halten sich zahlenmäßig in etwa die Waage und beanspruchen zusammen 76 % der Ausländer dieses Referats. Im Baureferat steht die zweitgrößte Ausländergruppe in Arbeit. Über 80 % der 743 nichtdeutschen Angestellten und Arbeiter stammen aus der Türkei. In der Größenordnung liegt das Werkreferat (705 Ausländer) in derselben Kategorie wie das vorgenannte Baureferat. Im Werkbereich haben wir es allerdings mit einer ganz anderen Nationalitätenstruktur zu tun. Zwar überwiegt auch hier der Türkenanteil (36 %), doch ist jeweils ein stattliches Kontingent aus Jugoslawien (23 %), Österreich (16 %) und den EG-Staaten (14 %) vertreten. Das Sozialreferat schließlich liegt mit 427 beschäftigten Ausländern an vierter Stelle. Knapp die Hälfte davon sprechen türkisch, 39 % kommen aus Jugoslawien. Offensichtlich gering sind die Arbeitsmöglichkeiten für Ausländer im U-Bahn-Referat (5) sowie im Personalreferat. Sieben Mitarbeiter der Personalverwaltung sorgen überwiegend als Dolmetscher dafür, daß Mißverständnisse bei der Betreuung der nichtdeutschen Beschäftigten der Stadtverwaltung die Ausnahme bleiben.

Dipl.-Geogr. Elmar Huss